

# GA. und Wehrmannschaften marschieren

Wir kämpfen und wir siegen mit Adolf Hitler

## Lüge bei der Rundgebung im Lustgarten

Berlin, 21. 4. Zum Geburtstag des Führers brachten die SA. und mit ihr die SA.-Wehrmannschaften dem Obersten SA.-Führer ihren Glückwunsch, ihren Dank und ihr Treuegelübde durch einen am Sonntag vormittag im ganzen Reich durchgeführten Gesamteinsatz für die vor-militärische Wehrerziehung zum Ausdruck. In Berlin marschieren 15 000 SA.-Männer und Angehörige der SA.-Wehrmannschaften im Anschluß an den freiwillig übernommenen profanischen Ausbildungsdiens in Sternmarsch zu einer gewaltigen Rundgebung im Lustgarten auf.

Dem Aufmarsch, der sich zwischen Schloß und Tom mit Front zum Alten Museum vollzog, wohnten viele Tausende von Berlinern bei.

### Stabschef Luge

benutzte die Gelegenheit, den SA.-Wehrmannschaften, d. h. den Auszubildenden wie den Auszubildenden, für den vorbildlichen freiwilligen Einsatz Dank und Anerkennung auszusprechen. Erst eine Million Männer seien heute mit der ersten Ausbildung so gut wie fertig, und schon ländern wieder ebenso viele bereit, in der fern liegenden Freiheit in Kameradschaftlicher Verbundenheit und

In einem über die selbstverständlichen Pflichten hinausgehenden Einsatz dem gleichen Ziel anzustreben. Waren es früher die inneren Gegner, denen die SA. zu trotzen wußte, so sind es heute die äußeren Feinde, denen auf Spott und Verleumdung, Terror, Mord und Gewalt die gleiche Antwort gegeben wird. Auch im jetzigen Kampf ringen ein altes und ein neues System miteinander. Die alten saturierten Völker stehen gegen die jungen aufstrebenden und unterdrückten Nationen; Kapitalismus steht gegen Arbeit, Gold gegen Blut. Ihr aber, meine Kameraden, seid der beste Beweis dafür, daß nicht mehr das alte, sondern ein neues Deutschland da ist, ein Deutschland, das von einer einigenden Idee getragen wird und durch die Kraft des Führers wieder glauben gelernt hat.

Zorgen wir dafür, so schloß der Stabschef, daß der Blut, zu dem unser Volk zusammengeschweißt ist, immer härter wird, dann wird ganz Deutschland ein Bunker sein wie Granit und unüberwindlich sein. Dann stehen in ihm die deutschen Wehrmänner wehrwollig und wehrfähig, bereit zu jedem Opfer. In dieser Bereitschaft grüßen wir unseren Führer, und wissen, wir kämpfen und wir siegen mit Adolf Hitler.

## Der 20. April an der Westfront

Die Westfront feiert Führers Geburtstag

DRB. ...., 20. 4. (PA.) Der Ehrenstag unseres Führers hatte zwischen den Festungswerken des Westens und den Soldaten des Vorderfeldes sein eigenes erhabenes Gepräge. Hier, wo in jedem Augenblick die persönliche Einsatzbereitschaft erforderlich ist, hat der Festtag des großdeutschen Volkes eine besondere Form erhalten.

Schon seit Tagen haben die Männer in den Bunkern, in den Bereitschaftsstellungen und die in den Kampfständen des Vorderfeldes Führerbilder aus den illustrierten Zeitungen ausgeschnitten und — geschmückt mit frischem Tannengrün und mit den ersten Frühlingsblumen — am Ehrenplatz der Unterstände angebracht.

Wo es Zeit und Umstände erlaubten, hielten die Truppenkommandeure kurze, eindringliche Appelle. Da standen die selbsttrauen Kolonnen an den Flaggmasten angetreten. Während das Symbol deutscher Wehrbereitschaft gehißt wurde, erinnerte ein Sprecher an die hohe Bedeutung dieses Tages, besonders für die Soldaten der Westfront. Aus ihren Worten klang das Gelübde heraus, dem Führer, der unserer Nation Ehre und Freiheit und der dem deutschen Soldaten seine Waffen wiedergab, nur noch mehr verbunden zu sein. Jetzt, in der großen Zeit der Be-

wahrung, hat jeder Mann die Gelegenheit, seine Treue zum großen Einiger unseres Volkes zu beweisen.

Der Vorderfeldsoldat, aber auch der Westwallarbeiter in seiner Baustelle weit vor der Festungslinie erlebte diesen Tag mit besonderer Eindringlichkeit. Nach langen, beschwerlichen Regentagen strahlte endlich wieder die Sonne am Himmel und vor ihm lag eine wundervolle Frühlingslandschaft mit all ihrem Hoffen und Leben. Aber seinen Augenblick durften sie dem zwig neuen Wunder der Natur sich hingeben. Der Gegner streute mit seiner Artillerie das Sand ab und die Motorengeräusche der Ausflärer, die irgendwo wie kleine silberne Mähen am Firmament hingern, erinnerten zu deutlich an die rauhe Wirklichkeit. Bei ihnen ging der selbsttraue Alltag mit allen Pflichten und Erfordernissen weiter. Nur gelegentliche Bilder des Führers, gekennzeichnende Gespräche der Kameraden untereinander erinnerten an diesen Tag an Adolf Hitler, dessen Namen und Sendung das Kampfspiel unserer Generation darstellt.

So waren die Männer im Westen mit ihren Herzen und Wünschen vereint mit unseren Soldaten, die weit im Norden Waage bezogen haben

und mit dem ganzen deutschen Volk, das an diesem Tage nur eine inbrünstige Bitte in sich trug: Lang lebe der Führer! Hans Dahn.

## Nächtliche Flagghebung vor dem Feind zum Geburtstag des Führers

DRB. ...., 20. 4. (PA.) An verschiedenen Stellen der Oberfront kriteten die Soldaten des Westwall den Geburtstag des Führers in besonders eindrucksvoller Form ein.

So wurde in einem Frontabschnitt, wo vor wenigen Tagen noch heftig geschossen worden war und wo unsere Front ein englisches Flugzeug untergehoht hatte, der 20. April um 12 Uhr nachts mit einem Regen von weißen Leuchtkugeln begrüßt, der das ganze Rheintal hell beleuchtete. Gleichzeitig wurden an den Kampfwerten Hakenkreuzflaggen gehißt und mit Scheinwerfern angestrahlt. Transparente mit der Aufschrift „Mit unserem Führer zum Sieg“ und „Wir gratulieren unserem Führer“ veränderten spontan die Anteilnahme unserer Soldaten an diesem Tag, an dem ein ganzes Volk und erst recht unsere Soldaten in Dankbarkeit zum Führer emporschaun.

Während dranhin noch die Leuchtkugeln in die mondheile Nacht emporstiegen, fanden die Bunkerkommandanten vor den Befestigungen der Kampfwerte und vor dem Tagesbefehl des Oberbefehlshabers Generaloberst von Brauchitsch zum 20. April.

Mitten in der feierlichen Flagghebung, die sich im Schutze der Bunker und Festungswerke vollzog, begann der Feind an einzelnen Stellen zu lächeln. Die Franzosen schienen im ersten Augenblick an irgendeine Ueberrumpfung zu denken. Sie häckelten aber nicht schlecht gestimmt haben, als sie in der Wie eines plötzlichen Alarms die deutschen Nationalhymnen, das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied, aber den Strom herüberfließen hörten, die die Soldaten nach dem Gruß an den Obersten Befehlshaber angeklammert hatten.

Dieser schüchtern, ruhige Gesang unserer Soldaten stand in einem sonderbaren Gegensatz zu dem nervösen und völlig planlosen Feuer von drüben. Langsam sank die Schießerei drüben dann wieder ab. Immer noch aber siegen einzelne Leuchtkugeln in den weiten Himmel dieser Frühjahrsnacht am Rhein, leuchteten die Hakenkreuzflaggen weit hinter, wo der Franzmann schon an eine irgendeine Ueberrumpfung gedacht hatte.

Diese spontane Rundgebung unserer Soldaten am Oberfeld war zugleich eine sehr einseitige Antwort auf eine tägliche Lautsprecheraktion der Franzosen vor 48 Stunden, bei der sie in überhöflicher Weise verurteilten, den Führer in den Augen unserer Soldaten herunterzusetzen, denn niemals hat es wohl eine Wehrmacht gegeben, hat es Soldaten gegeben, die überall, wo sie auch hingekommen werden, mit solcher Treue und Hingabe für den Führer und Obersten Befehlshaber zu kämpfen bereit sind. Von allen Bunkern des Westwall grüßen am 20. April Hakenkreuzflaggen und verkünden den Siegswillen, den Führer, Front und Heimat mit einzigartiger Bereitschaft in sich tragen. Hermann Oppert.

## Wir stellen fest!

Frankenberg Sa., 22. April.

„Britische Truppen haben Hamar, 110 km von Oslo eckert, wieder eingenommen.“ Das war der letzte Sonntagsbericht, den die Londoner Nachrichten den Engländern und Franzosen für den 21. April hergerichtet hat. Man mußte doch etwas tun, um die angelegten der deutschen Erfolge und der fortlaufenden harten Schläge für die Flotte seiner britischen Majestät und des britischen Landungsheeres immer tiefer werdenden Sinnung der beiden betrogenen Völker etwas aufzumöhen. Ganz wohl ist den Londoner Köpfen dieses Sonntagsberichts beim Ansehen allerdings nicht gewesen, denn das satzjam des kannte Kenterbüro sagt, gemißt durch die vielen letzten Erfahrungen in diesem Krieg, keinem Bericht die vielsagenden Nebenandungen an: „unbestimmte Meldungen bezogen“ und „mit Reserve anzunehmen“. Nach solchen Vorlichtsmaßnahmen hat das Vorgehen dann aber um so kräftiger los und phantasiert das Banne vom Himmel herunter von „dem grenzenlosen Tadel, den diese wie ein Leuzener durch ganz Norwegen gegangene Meldung hervorgehoben habe“. Das englische Expeditionsheer, so heißt es bei Kenter weiter, sei von Andalusien mit der Eisenbahn (!) quer durch Norwegen in die Gegend von Hamar gedracht worden. Einzelheiten über die Gebiete, in denen das Heer tätig sei, würden noch bekanntgegeben. Auf diese Bekanntgabe werden die Engländer und Franzosen wohl längere Zeit warten müssen. Doch das fällt da drüben nicht weiter auf. Inzwischen erlaubt man weder einen neuen Schwindel und die Blamage mit dem arg verbrannten Sonntagsbericht wieder vergessen. Die deutschen Truppen haben längst das ganze Gebiet von Hamar besetzt, ohne von den Toms auch nur die geringste Spur gesehen zu haben. Wie London heute all die Mägen wieder irritieren will, die durch den jamosen Sonntagsbericht verborben wurden, ist keine Sache.

Zwischen Schätz der Reichsmag England im Schmetzen des Krieges immer bedeutsamer zusammen. In der New Yorker Tageszeitung „New York Post“ entwarf in den letzten Tagen der amerikanische Publizist Geo. Ton ein düsteres, mit ghnungsvollen Prophezeiungen erfülltes Zukunftsbild für Großbritannien. Den vom britischen Schatzamt angeordneten zwangsweisen Verkauf amerikanischer Wertpapiere aus englischen Besitz nennt er „die ersten Schritte eines hungrigen Englands nach Argente und eril ist jed: neue Tag treibe einen neuen Nagel in den Sarg der englischen Bergangshat“. Mehr noch als durch gebietsmäßige Verluste läßt England durch Abstoßung dieser Wertpapiere ein, deren Ertrag einstmalig England mit Essen und Trinken versorgte. Schon im Weltkrieg habe England ähnlichen Problemen gegenübergestanden, aber damals sei England reich und kreditwürdig gewesen, während ihm heute keine Nation in der Welt mehr Kredite geben wolle.

Wie weit die Kreditwürdigkeit Englands bereits gesunken ist, zeigt auch die Meldung der amerikanischen Wochenchrift „United States News“, in der es u. a. heißt, daß die beiden Vertreter Frankreichs und Englands, die in Washington mit dem Staatsoberhaupt und dem Schatzamt über Einläufe in den Vereinigten Staaten verhandeln, mit leeren Händen abziehen müssen, denn man habe ihre dringenden Bitten um Kredite abgelehnt. Dies ist auch, so sagt „New York Times Herald“ hinzu, der Grund, weshalb sie sich j. B. zu größeren Einkäufen amerikanischen Tabaks nicht entschließen konnten, weil es dem „reichen“ England eben am nötigsten, am Geld dazu fehlt. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch ein Telegramm, das der amerikanische Zeitungsverleger Hearst im „Journal American“ als Entwurf für Roosevelt veröffentlicht, damit er es an Marshall Fieldin schide. Der Telegramm-Vorschlag lautet: „Sergliche Grüße, Herr General, und einen Ruf auf beide Väter, aber diese Kriegsjahre hat sich Frankreich jeder eingebracht und Frankreich soll sie auch auslöffen.“ Das ist reichlich deutlich und steht so gar nicht da: ah aus, als wollte Amerika auch diesmal wieder den guten Caesal Sam spielen, der den Engländern und Franzosen zum zweiten Male aus dem Deck hilft. Wunderlich angelegte der banalen Absichten der Westmächte noch jemand darüber, daß diese in ihrer wüsten Hege gegen Deutschland kein Maß und kein Ziel mehr kennen? Lassen wir sie ruhig austoben, wer schimpft, hat immer unrecht, und wer so schimpft, wie die amtlichen Stellen in Paris und London und die von ihnen bediente Presse, verrät nur, daß er nicht mehr aus noch ein weiß. Die deutsche Wehrmacht und das deutsche Volk in der Heimat werden aber auch weiterhin dafür sorgen, daß den Kriegsherrn auch noch die Spunde zum Lügen und zum Schimpfen ausgeht. Unsere täglichen Wehrmachtberichte zeigen, daß das verdiente Strafgericht für die Friedensstörer im Gange ist.

## Die Mission des Buches im Kriege

Rundgebung des Deutschen Buchhandels

### Reichsleiter Rosenberg sprach

Leipzig, 21. 4. Die Kantateveranstaltungen der deutschen Buchhändler fanden am Sonntag mit einer Großrundgebung im Reinen Theater ihren Höhepunkt. Nach Begrüßungsworten des Leipziger Oberbürgermeisters Ministerpräsident a. D. Freyberg sprach zunächst der Reichsleiter Rosenberg, Reichshauptamtsleiter Bauz.

Missionen von Büchern, so sagte er u. a., seien bisher ins Feld zu Millionen Kameraden gegangen, um Zeugnis abzulegen von der Treue der Heimat. Der Weihnachtsverkauf habe zu einer Abwärtsleistung geführt, wie sie in Deutschland noch nie vorhanden war. Einen erneuten Beweis der Zusammenarbeit zwischen Partei und Buchhandel habe die vom Amt Schrifttumspflege beim Reichsleiter Rosenberg durchgeführte Sammelaktion ergeben. Für die Kavarett und Erholungsheime konnten über 33 000 Bücher mit 9,5 Millionen Büchern zusammengestellt werden. Bauz sprach dann über die Frontbuchhandlungen. Man habe aus den Erfahrungen des Weltkrieges gelernt und diesmal keine Feldbuchhandlungen, die ausschließlich in der Etappe waren, zugelassen, sondern Frontbuchhandlungen geschaffen, die zum Teil innerhalb des Feuerbereiches ihre Aufgaben erfüllten und sogar Stoßtrupps in den vorbereiteten Linien Bücher brachten. Auch der Buchhandel, so schloß der Redner, habe sich ehrlich bemüht, mehr als seine Pflicht zu tun.

Anschließend nahm

### Reichsleiter Alfred Rosenberg

das Wort. Er ging bei seinen oft von Beifall begleiteten Ausführungen von dem großen Kampf aus, den das zum ersten Male in der zusammengefaßten Kraft aller seiner Stämme unter einer einzigen Fahne lebende deutsche 80-Millionen-Volk als schicksalnotwendig erkannt habe. Es handele

sich um den Kampf der alten Autoritäten gegen die europäische Wende und die Revolutionierung des Weltbildes, die die nationalsozialistische Revolution bedeute. Dank dieser großen Lebensstat der deutschen Nation sei aber auch der Weg freigeblieben für seine Forscher und Denker, wie schon seit 500 Jahren nicht mehr. „Wir wissen“, erklärte der Reichsleiter, „daß eine Ueberrumpfung vergangener Epochen nicht gemessen werden kann mit der Lebensspanne eines einzelnen Menschen. Wir wissen, daß es sich um eine Erziehung auf viele Jahrzehnte handelt.“ Deshalb werde die Herstellung einer umfassenden Lehre und Grundlage für alle wissenschaftlichen Werke und für alle Gebiete des Lebens eine große Aufgabe für alle Forscher und Denker sein, aber auch für alle schöpferischen Verleger und Buchhändler.

Die nationalsozialistische Revolution bedeute keine Bilderstürmerei. Sie werde sich niemals dazu hergeben, ehrwürdiges Altes zu zerstören, denn damit würde sie zugleich das ewige Wesen und die Schöpferkraft des ewigen Deutschland zerstören, die sich in dieser Form einmal geäußert habe. Das 19. Jahrhundert sei die Periode des großen Sammelns gewesen. Unsere große Aufgabe sei es jetzt,

### eine Epoche der gewissenhaften Wertung herbeizuführen.

Der Ueberwachungsanstrog, den er vom Führer erhalten habe, führte Reichsleiter Rosenberg weiter aus, sei nicht negativ darauf beschränkt, ungeeignetes Schrifttum auszumergen, sondern er bedeute: alles zu fördern, was sich irgendwie lebendig in Deutschland bemerkbar mache. Alle Zeitschriften und alle Kataloge hätten nur den einen Zweck,

### Ausgaben zu halten nach jungen deutschen Kräften und das Volk auf sie aufmerksam zu machen.

Der Sieg in der Weltgeschichte gehe nicht nur mit den härtesten Bataillonen, sondern auch mit den härtesten Ideen. Die deutsche Wehrmacht und das ganze deutsche Volk wisse, daß es einen politischen Existenzkampf zu führen habe. Es wisse aber auch, daß wir an der Spitze einer neuen Idee marschieren und daß wir die Bannerträger einer Neuordnung des europäischen Kontinents seien. Im Rahmen der Kantateabingung sprach am Sonnabend auch der Leiter der Pressegruppe Heer im Oberkommando der Wehrmacht, Oberstleutnant Dr. Hesse, über das Thema „Soldat und Buch“. „Das deutsche Buch muß im Dienste

der Kriegführung und damit des Sieges stehen.“ Unter diese Forderung stellte der Redner seinen Vortrag, wobei er die vier Fragen behandelte: In welcher Weise tritt das Buch im gegenwärtigen Krieg in die Erscheinung, welche Rolle spielen wir dem Buch in der jetzigen Auseinandersetzung zu, inwieweit soll der Soldat auf die Gestaltung Einfluß nehmen und welche Stellung nimmt das Oberkommando zu der Arbeit der Verleger und Schriftsteller? Er schloß mit einem Appell zum geistigen Schöpfen an den Verleger und Schriftsteller: Sagen wir uns, daß das geistige Fundament des Krieges nicht stark und fest genug sein kann! Wir siegen nicht mit der größeren Zahl der Kanonen, Kampfwagen, Flugzeuge und Kriegsschiffe, so wichtig eine solche Ueberrumpfung ist. Wir erkämpfen die Entscheidung auf einer geistigen und sittlichen Ebene!

### Tageschau in Kürze

Ministerialrat Hans Frische 40 Jahre alt. Ministerialrat Hans Frische, der Leiter der deutschen Presse in der Presseabteilung der Reichsregierung, beging am 21. April seinen 40. Geburtstag. Frische ist weitläufige Kreise bekannt geworden durch die Zeitungs- und Rundfunkschau, die er seit Jahren im deutschen Rundfunk vorträgt und die seit Kriegsbeginn im In- und Ausland besonderes Interesse gefunden hat.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Chef des Stabes der Seekriegsleitung, Vizeadmiral Schniewind, und dem Befehlshaber der Unterseeboote, Konteradmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Die Wagnertheater Festschiffe werden auch in diesem Sommer im vollen Umfange durchgeführt. Sie spielen in diesem Jahre für Verarmte, Frontsoldaten, Frontarbeiter, Küstungsarbeiter und Küstungsbeihilfen.

Am Jahrestag der Gründung Roms (21. April), dessen Feier vom Hofismus sofort nach der Machtübernahme mit dem Tag der Arbeit verbunden wurde, fanden in ganz Italien große Rundgebungen statt.

Die Antwerpener „Metropole“ veröffentlicht am Sonnabend einen weiteren Brief des verhaftigten jüdisch-britischen Kriegstreiber August Pöscheloff, der erneut die Forderung erhebt, daß Deutschland „unwiderruflich gerichtet“ werden müsse. Italiens militärisch und strategisch überlegende Stellung im Mittelmeerraum wird im „Giornale d'Avio“ in einem äußerst bemerkenswerten Aufsatz des Direktors dieses Blattes aller Welt deutlich vor Augen geführt.